

1545

PALMSONNTAG

Von

Engel Karl Schrey, Siegen 1960

Matth. 21, 9,12 u. 17

PALMSONNTAG

VON

ENGEL KARL SCHREY
SIEGEN 1960

Lasst uns heute einen Überblick machen über die letzte und schwerste Arbeits- und Leidenswoche unseres hochgelobten HERRn und Heilandes auf dieser Erde. Der heutige Tag trägt ein einzigartiges Gepräge besonders dadurch, dass der HERR selbst, der bisher alle Ehrung und Huldigung ablehnte, nun sogar diesen Einzug in die heilige Stadt veranlasst und vorbereitet. Zum anderen dürfen wir hier tief in die Zwiespältigkeit der Menschenherzen schauen, und drittens - dies alles im Hinblick auf das Geschehen der folgenden Woche - in die Tatsachen unserer Erlösung. Hierzu gebe uns Gott Seine Gnade und Ausrüstung durch den Heiligen Geist, um in Segen diese Leiden unseres HERRn zu betrachten.

1.) Damals, nach der Speisung der 5000, da das Volk den HERRn zum Könige machen wollte, entwich Er, denn Seine Stunde war noch nicht gekommen; Er gab aber am folgenden Tage dem nur nach irdischer Speise lüsternen Volke die ernste Mahnung: „Mühet euch nicht nach vergänglicher Speise, sondern um Speise, die in das ewige Leben vorhält und der Men-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S0004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

schensohn euch geben wird." „Ich bin das Brot des Lebens, das lebendige Brot, das vom Himmel herab gekommen ist. Esst ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes und trinkt ihr nicht Sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch." Da murrten die Juden über diese Worte und sprachen: „Wie kann dieser sagen, er sei vom Himmel gekommen."

Heute nun lobsingen sie dem HErrn und nennen Ihn sogar des Davids Sohn, der da kommt im Namen des HErrn. David selber äußert verwundert, als ihm die Verheißung wurde: „Das ist die Weise eines Menschen, da Gott der HErr ist". Und die Erinnerung in den Lobgesängen des jubelnden Volkes ist ja das, was Sacharia von dem König der Tochter Zion gesagt hat. Und der HErr selber begründet dies jublieren den Ältesten des Volkes gegenüber, welche in ängstlicher Besorgnis vor den Römern dem HErrn Vorhaltungen machten: „Habt ihr denn nicht gelesen in der Schrift: Aus dem Mund der Kinder wird das Lob erschallen dem Gerechten und wenn diese schweigen, werden die Steine schreien'." Mithin, „dies ist der Tag, den der HErr macht, den der himmlische Vater dem Sohne bereitet". Es war des HErrn Tag, Seine Stunde war gekommen, um das Werk, dass Ihm der Vater zu tun gegeben, nun zu vollenden.

Die Knechtsgestalt legte der HErr nicht ab. Sie wird in gewissem Sinne durchbrochen von Seiner königlichen Majestät, zu einem Zeugnis über Israel, das in Ihm ihren König begrüßen sollte, dessen Reich nicht von dieser Welt ist und doch: Ein König über Davids Haus ewiglich. Ein Helfer, stark und mächtig, doch nicht stark in der Macht des Fleisches, sondern in einer Herrlichkeit, die ein irdisches Auge nicht entdecken konnte, nur Unmündige und Kinder, denen Gottes Geist die Lobgesänge in den Mund legte, welche vor Zeiten durch Propheten offenbart worden sind: „Hosianna, dem Sohne Davids. Gelobt sei, der da kommt im Namen des HErrn. Hosianna in der Höhe.“

Darauf geht nun der HErr in den Tempel, in des Vaters Haus, und schwingt die Geißel über die, die denselben verunreinigen durch Geldgeschäfte, wie eine Räuberhöhle. In göttlichem Eifer, im Eifer um des HErrn Namen und Sein Haus, umstrahlt Sein Angesicht und alle weichen vor Ihm mit schuldhaftem Gewissen, als vor dem HErrn des Tempels, dem Engel des Bundes, von dem der Prophet sagt: „Plötzlich wird kommen zu Seinem Tempel der HErr, den ihr sucht und der Engel des Bundes, den ihr begehrt. Siehe, Er kommt, spricht der HErr Zebaoth. Doch wer wird den Tag erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn Er wird erscheinen? Denn Er ist wie das Feuer eines

Goldschmiedes und wie die Seife der Wäscher." Ja, Er ist wirklich da, aber noch nicht als Richter, sondern als Erlöser und Befreier und zwar in herzlicher Liebe und Erbarmen - und doch: als der HErr über Sein Haus in Heiligkeit.

Das war ein Tag der Arbeit, ein Tag des Zeugnisses der Übereinstimmung mit Seinem Vater in ganz anderer Weise als wie bisher. Ein Tag der Offenbarung des Königs und Hohenpriesters, obwohl noch in Kleidern der Niedrigkeit. Was aber wird es sein, wenn Er anziehen wird Seine große Macht und Herrlichkeit, denn „Sein Haus und Stuhl wird ewig sein". Ziehe an o HErr Jesu Deine große Macht und Herrlichkeit, komm in die Mitte Deines Volkes und herrsche, ja, herrsche in Gerechtigkeit und Frieden. Es wird uns ja je länger, je bänger zu sein.

Zwar hat der HErr gesagt zu Seinen Jüngern: „Ich muss mich taufen lassen mit einer Taufe, wie ist Mir so bange, bis sie vollendet. Davon hören wir aber in Seinem heutigen Tun nichts, obwohl dies alles vor des Heilands Augen stand. Es war ja doch heute der zehnte Tag des ersten Monats, an welchem nach der Vorschrift des Gesetzes das Lamm ohne Fehl ausgesucht und von der Herde abgesondert werden sollte, welches dann am 14. Tage zur Feier des Passah geschlachtet werden musste. So war ja nun heute Seine

feierliche Aussonderung und zugleich die Einholung des wahren Passah-Lammes, zu dem die vielen Tausend Lämmer hingewiesen hatten. Nun war Er da, das Lamm, welches schon vor Grundlegung der Welt von Gott ausersehen und heute ausgesondert und feierlich eingebracht und aufgespart wurde auf den 14. Tag.

Diese Wahrheit war die Ursache des heiligen Eifers des HErrn, als Er im Tempel die Entweihung sah, nur ein rein äußerlich geschäftlicher Dienst, kein Warten, keine Vorbereitung, trotz der vielen Hinweise durch der Propheten Mund und zuletzt durch Ihn, den HErrn selbst., „Sie wissen nicht, was sie tun" - und doch: Was sie tun, ist die Ausführung dessen, was der HErr zu leiden und zu erfüllen gekommen war nach des Vaters Willen und Rat. Gewiss war dieser Tag ein großer Freudentag für den HErrn, ein Tag der Erquickung, welche Ihm der Vater bereitete, ein Vorgeschmack jener großen Herrlichkeit, die der Vater dem Menschensohn bereitet, die in dem „Hosian-na"-Ruf der Kinder ihren Ausdruck findet.

2.) An diesem Abend geht nun der HErr in das stille Bethanien zu Seinen Freunden, um auszuruhen von dieser gewaltigen Tagesarbeit. Am anderen Morgen finden wir den HErrn auf dem Wege nach Jerusalem vor einem Feigenbaum stehen. Es hungerte Ihn,

doch der Feigenbaum hatte wohl Blätter, aber keine Frucht. Halten wir hier einen Augenblick inne. Der HErr steht hier - im Bilde - vor Seinem Volke, ja, auch vor der ganzen Kirche und vor den Völkern der Erde, an welchen - nach allen Vorbedingungen - Früchte vorhanden sein sollten, aber es waren keine vorhanden. Es war wie der Weinberg, an welchem alles geschehen - alle Arbeit Jahr für Jahr, es war nichts versäumt worden. Doch die Weingärtner waren untreu und statt Trauben kamen Herlinge.

Nichts konnte den HErrn täuschen über die wahre Gesinnung Seines Volkes. Er kannte deren Herzen, die immer den Irrweg gehen - abgewendet von Gott - doch den HErrn verlangte in heiliger Liebe nach geneigten Ohren. Er redete in deutlichen Gleichnissen zu den Ältesten des Volkes und sie verstanden Ihn wohl, dass Er zu ihnen redete. Doch dieses Liebesbemühen erzeugte Hass anstatt ein Eingehen in Seine Sprache der rettenden Liebe, einer Liebe, die sich nicht abwendet, nicht verscheuchen, nicht beirren lässt. Doch - wie schon gesagt - in Bosheit und Hass wird geantwortet. Sie suchen ihren Retter zu töten. In diesen Tagen entfaltet sich die Bosheit zu einer solchen Höhe, von der der HErr den Häschern sagt: „Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis“ und: „Wenn dies geschieht am grünen Holz, was wird

am dürrn werden?“, ist ja die Warnung des HErrn auf dem Wege zum Kreuz.

Am Mittwoch weilt der HErr wieder in Bethanien, wo Maria mit köstlichem Nardenwasser - ohne zu wissen, was sie tat - den Leib des HErrn zum Begräbnis salbt. Bei diesem Vorgang entzündete sich die Bosheit des Judas, dass er hinging zu den Pharisäern und - um schnöden Lohnes willen - zum Verräter seines Meisters wurde.

Wie zwiespältig ist doch das menschliche Herz. Wir sahen den HErrn weinen über die verblendete Stadt Jerusalem und Sein armes Volk, dessen Häupter während dieser Zeit von Gedanken des Hasses getrieben gegen Ihn, den HErrn, der um sie bangte und weinte. Die Kinder jubelten: „Hosianna dem Helfer, der da kommt im Namen des Herrn“ - und deren Väter sinnen auf dessen Mord. Der HErr bemüht sich in Gleichnissen, die einen zu warnen und zu retten und die anderen lauern zu gleicher Zeit, um Ihn in der Rede zu fangen. Da verlässt der HErr den Tempel für immer und kündigt dessen Verfall an. So ist unter lauter Liebesmühen des HErrn der Donnerstag herbeigekommen und damit auch der Abend mit der bedeutungsvollen Passahfeier im Kreise der Jünger.

In dieser Feier gab Er den Jüngern durch die Fußwaschung das herrliche Beispiel der tiefen Demut. Daselbst nahm Er auch nach dem Passahmahl das Brot und den Kelch und speist und trinkt damit die Seinen mit dem Leib und dem Blut, dass Er dahingab für die Sünden der ganzen Welt und gab sich damit zugleich in die Hände des Vaters, als das Lamm, welches bereit ist, die Sünden der Welt auf sich zu nehmen. Unter diesen geheimnisvollen Beweisen Seiner unergründlichen Liebe stürmt Judas hinaus, den Verrat zu vollziehen. O wie muss da die Macht der Finsternis diesem so hoch gestellten Menschen den letzten Strahl des Lichtes geraubt haben zu einer solchen Tat!

Darauf bezeugte der HErr: „Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht und Gott ist verherrlicht in Ihm. Nun wird Gott Ihn auch in Seiner Herrlichkeit aufnehmen. Ja, das wird bald geschehen“. Jetzt folgen die Reden der Liebe und des Trostes und der Verheißung zukünftiger Freuden und Herrlichkeit. Der erste Teil der Rede - jedenfalls noch im Obersaal - der zweite auf dem Weg nach Gethsemane - und dann dort das uns allen so liebe und wertvolle Gebet des Hohenpriesters, das Gebet der Fürbitte, das Gebet der Weihe und der Hingabe. Und nun der Kampf und das Ringen im Gebet mit Gott.

Hingegeben hatte Er sich schon sakramental im Passah-Dienst, nun aber auch der Wirklichkeit nach die tiefste Erniedrigung durchkostet, so dass der Vater sogar - wenn auch nur für einen Augenblick - das Angesicht vor Ihm verbarg, vor Ihm, der mit der Sünde der Welt beladen, verbergen musste. „Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch an Mir vorüber. Doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe.“ Welch eine Liebe und welch ein Gehorsam leuchtet uns aus diesen Stoßseufzern unseres Heilandes entgegen?! Aber auch - welch ein Seelenschmerz: „... ich trinke ihn denn“. Ein Durchbruch und eine Hingabe in des Vaters Willen. Brüder, es ist notwendig, dass wir uns hier hineinversenken, um die Schrecklichkeit der Sünde - in den Augen Gottes - in etwa zu erfassen, die hier der hochgelobte HErr und Heiland auf sich nimmt. Er, der allein heilige Mensch, nimmt unsere Sünde - die Sünden der ganzen Welt - auf sich. Welch ein Schauer wird durch Seine reine Seele gedrungen sein, wovon wir Unreinen uns keinen Vergleich machen können. Darum: Ehre sei Dir, o Christe. Dank über Dank für die völlige Hingabe in Deinen Dienst.

Dann ist der Augenblick gekommen, da der Menschensohn in die Hände der Sünder überliefert wird. Der Verräter naht. Judas verriet den HErrn mit einem Kuss und übergibt seinen Meister in die Hände der Schergen. Jetzt das Verhör vor den beiden Ho-

henpriestern, die schon Seinen Tod beschlossen hatten. „Es ist besser, ein Mensch sterbe, denn das ganze Volk verderbe“. Weiter das Verhör vor Pilatus: „Du hättest keine Macht, so sie dir nicht von Oben gegeben“. Dann vor Herodes und wieder zurück vor das Richtigthaus zu Pilatus. Die Marter und der Spott der Kriegsknechte, die Geißelung und Verspeisung. Dann der Weg nach Golgatha, das Leiden am Kreuz zwischen den Übeltätern bis zum letzten Aufschrei. Alles dies drängt sich zusammen vor unseren Augen. Dies alles, das Geschehen in einer Nacht und ein Teil eines Tages, an welchem durch den Hass mordtriefender Hände der ewige Ratschluss Gottes vollendet wurde, der Ratschluss göttlichen Erbarmens mit uns Sündern durch den eingeborenen Sohn. „Musste nicht Christo also leiden, wie Gottes Geist durch Moses und den Propheten zuvor verkündet, um dann in Seine Herrlichkeit einzugehen?“

3.) Das alles soll in der vor uns liegenden Woche an unserem Geistesauge vorübergehen. Und Gott wird uns helfen, dass unser Geist sich in Seine Tat, in die Liebe und den Gehorsam Seines Sohnes, aber auch in die Verlorenheit der Menschen, um deretwillen solche Dinge geschehen mussten, auch für unsere eigene Verlorenheit, versenke. Wir bezeugen mit Petrus: „Wir haben geglaubt und erkannt, dass Jesus ist der Sohn des lebendigen Gottes" und ist hernieder

gekommen, unser Fleisch und Blut anzunehmen. Er kam von der ewigen Liebe zu uns armen sündigen Menschen getrieben, uns zu erretten durch Seine Leiden, Kreuz und Tod, damit wir frei durch Ihn und in Ihm ewiges Leben empfangen. Daher lasst uns jetzt und alle Tage Seine Leiden betrachten, das, was Er für uns getan aus göttlicher rettender Liebe, auf dass wir nun in wahrer Dankbarkeit Ihn uns zu eigen geben.

Hoffen wir aber, wie die Jünger des HErrn nur in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Wir schauen - wie der HErr selbst - auf eine Herrlichkeit, die Ihm der Vater vorhielt, eine Herrlichkeit nicht für sich allein, sondern für alle, die an Ihn glauben. Darum lasst uns festhalten an der Gnade, die uns in Jesu Gemeinschaft geschenkt ist. Ja, lasst uns ausharren in der lebendigen Hoffnung: Ihn, den HErrn zu sehen, ja gar bald in Seiner Herrlichkeit, die Ihm der Vater gegeben, an der wir Anteil nehmen sollen. Ja, alle, die Sein Erscheinen lieb haben und Ihn sehnlichst erwarten.

Wie schon vorhin gesagt, durften wir hier in das Herz der Liebe des Vaters blicken, der in Liebe zu uns Seines eingeborenen Sohnes nicht verschonte und Ihn für uns in den Tod gab, damit wir frei würden, ja,

fähig für das ewige Leben. Wir sahen hier den Gehorsam des Sohnes, der in den Willen des Vaters eingeht und sich wie ein Lamm zur Schlachtbank führen lässt und Sein Blut zur Bezahlung unserer Schuld dahingibt. Aber es ist auch sehr nötig, das verzweifelt böse Herz von uns Menschen zu betrachten, um zu sehen: So ist das menschliche Herz. Täusche sich niemand. Heute Hosianna und morgen voller Hass und Bitterkeit, um das „Kreuzige .ihn“ zu rufen.

Bedenken wir wohl, auch wir haben noch das menschliche Herz und es ist uns nicht unbekannt, dass das Geheimnis der Bosheit und das Geheimnis der Gottseligkeit der Vollendung sehr nahe ist. Das eine bei denen, die in Wahrheit des Glaubens stehen und ausharren auf die Stunde des Vaters, das andere, die diese Wahrheit verlassen haben und in Feindschaft gegen den HErrn und Seines Christus stehen. Die Trennung dieser beiden ist wohl immer vorhanden gewesen, aber sie sollen in dieser letzten Zeit zur Reife kommen und zwar dadurch, dass aus uns, die wir dem HErrn anhängen, alles ausgemerzt muss werden, was dem HErrn widerstrebt.

Mit Schauder und Grauen erfasst uns die Feindschaft der Feinde Christi, doch müssen wir uns immer wieder fragen, ob wir wirklich frei von jedem Anteil daran sind. Wie grauenhaft ist der Bericht der

Schrift über die Bosheit und Verworfenheit derer, die da riefen: Kreuzige, kreuzige Ihn - doch diese wussten nicht, was sie taten - dass es der Heiland war, den sie zu Tode brachten. Doch uns müssten wir richten, wenn wir am Altar den HErrn preisen und dann draußen den HErrn verleugnen und dem Dienste des Fleisches und seiner Lüste frönen; wenn wir hier dem HErrn dienen als Seine Knechte und Ihn morgen als unseren HErrn vergessen; heute rufen: „Komm, HErr Jesu“ und morgen mit dem bösen Knechte sprechen: „Mein HErr kommt noch lange nicht“. Heute Ihm Ehre geben und morgen durch unser Handeln wieder hinwegnehmen.

Ja, wir wissen, was wir tun und wissen auch, dass solche Zwiespältigkeit im engen Zusammenhang mit dem Geheimnis der Bosheit steht und dass es unsererseits großer Anstrengung bedarf, um den Kampf gegen die Bosheit und Verschlagenheit des Feindes aller Feinde, durchzuhalten. Steht doch nichts Geringeres auf dem Spiele als unsere Seligkeit.

Wir kennen doch unsere Rüstung und unser Rüstzeug? Es ist die Gnade Gottes in Christo und all die Segnungen; doch sie müssen auch angewandt werden und wir dürfen nicht nur Luftstreiche machen. Es heißt: ganz ausziehen den befleckten Rock

des Fleisches und unserem hochgelobten HErrn die Schmerzen des Kreuzes nicht nochmals erneuern.

Täusche sich daher niemand über sich selbst, über seine vermeintliche Stärke des Glaubens. Es gibt nur eine Stärke, das „Stark sein in des HErrn Gemeinschaft“. Auch diese muss zur Vollendung, zur vollen Reife kommen, zur wirklichen dankbaren Freude und Liebe im HErrn.

Dazu will auch diese heilige Woche beitragen, indem wir mit ganzer Hingabe auch wirklich teilnehmen an den Diensten und nicht ermüden im Geist: Den HErrn zu sehen in Seiner tiefen Demut und Seinem Gehorsam und das alles für mich!

Legen wir daher dem Herrn alles zu Füßen, denn alles, was aus uns heraus wächst, ist unbrauchbar. Darum: Alles HErr bist DU und fülle DU uns ganz und gar, wickle, kleide uns völlig in Deine Liebe, Demut und Gehorsam. Durchdringe uns, mache Du uns Gott angenehm, auf dass nun unser Ruf: „Komm HErr Jesu" ein Ruf der Wahrheit gemäß ist. Komm und führe uns ein in Deine Herrlichkeit.